

Die hochmittelalterlichen Kreuzplatten von Neuerode, Gemeinde Meinhard bei Eschwege, Großwilsdorf nahe Freyburg an der Unstrut und Harmuthshausen unter der Boyneburg

Versuch einer Skizze ihrer ikonographischen Bezüge

Friedrich Karl Azzola

Einleitung

Trotz massiver Eingriffe und schwerer Substanzverluste an überliefertem mittelalterlichem Kunst- und Kulturgut seit 1600 kann man in Niederhessen immer wieder auf seltene und durch weite, überregionale Bezüge ausgezeichnete Stücke stoßen. Als hochmittelalterliche Steimetzarbeiten seien hier beispielsweise ein Grab-Kreuzstein von St. Crucis bei Unterhaun nahe Hersfeld¹, jetzt im Bad Hersfelder Stiftsmuseum, die Grabplatte mit einem Agnus Dei und einer figürlichen Darstellung in Elfershausen² bei Melsungen oder einige Scheibekreuz-Giebelstürze und -Tympana³ genannt, denen die dem frühen Spätmittelalter zugehörige Scheibekreuzplatte in der Stadtkirche von Witzhausen⁴ anzuschließen wäre. Weitere frühe Steinbildwerke insbesondere zwischen Werra und Meißner wurden bereits kurz zusammenfassend vorgestellt⁵, doch sie bedürfen noch der eingehenden Bearbeitung.

Die wenigen erhaltenen hochmittelalterlichen Stücke weisen bemerkenswerte Qualitäten auf und sind in erstaunliche überregionale Zusammenhänge einfügbar, woraus man auf eine entwickelte hochmittelalterliche Steimetzkunst an Fulda und Werra schließen darf. Allerdings erschwert der außerordentlich lückenhaft erhaltene Bestand das Erkennen und Nachzeichnen der einst vorhandenen Bezüge, so daß sich Ergebnisse entsprechender Bemühungen insbesondere bei seltenen oder gar einmaligen Stücken nach Jahren als korrekturbedürftig erweisen können.

Die hochmittelalterliche Kreuzplatte in der Kirche von Neuerode, Gemeinde Meinhard bei Eschwege:

Abmessungen: Länge der Platte (soweit sichtbar) 70 cm, ihre Breite 35 cm. Länge des Kreuzes mit dem ringförmigen Fuß 56,5 cm; Außendurchmesser des Ringes 26,5 cm; Innendurchmesser des Ringes 17 cm; Länge des Querbalkens 24 cm; Balkenbreite 5,5 bis 6 cm.

Weithin einmalig ist die in der Kirche von Neuerode, Gemeinde Meinhard, erhaltene hochmittelalterliche Kreuzplatte (Abbildung 1). Sie liegt als Werkstück wiederverwandt in der Nordwand der Kirche innen, über der Empore, im alten, östlichen Teil. Die Grabplatte wurde anläßlich der letzten Renovierung der Kirche freigelegt und blieb glücklicherweise unverputzt. Erstaunlich ist ihre mit 70 cm geringe Länge, erwartet man doch – wie bei zahlreichen Kreuz- und Scheibekreuzplatten des ausgehenden Hoch- und Spätmittelalters⁶ – eine Länge um zwei Meter. Da hochmittelalterliche Male des 12.

Jahrhunderts oft deutlich kleiner sind, weist bereits ihre auffallend geringe Größe auf ihren zeitlichen Ursprung hin. Erstaunlich, da in dieser Art einmalig, ist unter hochmittelalterlichen Kreuzplatten des deutschsprachigen Raumes die Kombination des lateinischen Kreuzes mit einem großen Ring. Die Konturen dieser Zeichen sind in die Oberfläche der Platte eingerillt. Diese Besonderheit läßt auf außergewöhnliche ikonographische Vorbilder schließen.

Die hochmittelalterliche Scheibenkreuzplatte in der Außenwand der Kirche von Großwilsdorf nahe Freyburg an der Unstrut:

Abmessungen: Länge 1,60 m; Breite 44 cm; Länge des Stabkreuzes mit Fuß 1,445 m; äußerer Scheibendurchmesser 43,5 cm; Länge der Kreuzbalken im Scheibenkreuz 26,5 cm.

Lediglich die Scheibenkreuzplatte außen in der Nordseite der Kirche von Großwilsdorf⁷ (Abbildung 2), auf der Höhe nahe der Unstrutmündung in die Saale zwischen Naumburg an der Saale und Freyburg an der Unstrut, kommt der Kreuzplatte von Neuerode auf Abbildung 1 nahe. Die Großwilsdorfer Scheibenkreuzplatte auf Abbildung 2 steht aufgrund ihres reicheren ikonographischen Programms – der Kombination aus einem vertikal orientierten Scheibenkreuz mit einem Schaft und einem Ring als Fuß – entsprechenden ikonographischen Vorlagen sicherlich näher als die schlichtere Kreuzplatte in Neuerode auf Abbildung 1.

Deutet man das Scheibenkreuz als Nimbus, der keiner hochmittelalterlichen Darstellung Christi fehlt, und den Schaft als stilisierten Leib Christi, so wird die Scheibenkreuzplatte von Großwilsdorf auf eine Majestas Domini⁸ über einem Kranz, der Sphaera, als ikonographische Vorlage beziehbar. Entsprechende Beispiele zeigen die Abbildungen 3, die Majestas Domini einer Elfenbeintafel des 9.–10. Jahrhunderts⁹, und 4, die Majestas Domini eines Sakramentars aus St. Gereon in Köln¹⁰, um 1000. In beiden Darstellungen sitzt Christus auf der Sphaera, nach Jesaja 66, 1 auf dem Himmel, wobei die Sphaera als Kranz bzw. als flächiger Ring aufgefaßt wird. Abstrahiert man diese Kompositionen, so erhält man den Scheibenkreuz-Nimbus über einem Schaft mit einem Ring als Fuß, die Auszier der Scheibenkreuzplatte von Großwilsdorf (Abbildung 2) und – weiter vereinfacht – die Komposition der Kreuzplatte von Neuerode (Abbildung 1).

Die hochmittelalterliche Kreuzplatte aus der ergrabenen Kirche unter der Boyneburg beim Gutshof Harmuthshausen, Gemeinde Ringgau-Datterode:

Abmessungen: Länge 1,725 m; Breite 60 cm; Dicke 20 cm; Länge des Kreuzes einschließlich Scheibenfuß 78 cm; Länge des Querbalkens 43 cm; Breite der Kreuzbalken 5,5 cm; Länge der drei Kreuzarme 18 bis 18,5 cm.

Material: heller Sandstein.

Anders muß man das Stabkreuz auf einer Grabplatte deuten, die man im nördlichen, seitenschiffartigen Anbau einer längst verschwundenen und vergessenen, zufällig wiederentdeckten und inzwischen ergrabenen Kirche beim Gutshof Harmuthshausen unterhalb der Boyneburg fand¹¹ (Abbildung 5). Die Kreuzplatte lag bei ihrer Auffindung sicherlich nicht mehr in situ. Seitlich ist sie auf Sicht gearbeitet, sie hob sich demnach einst von ihrem Umfeld ab, wohl um die Grabstelle zu betonen. Ihr Stabkreuz endet unten nicht mit einem Ring, der zuvor als Sphaera (= Himmel) einer Majestas Domini interpretiert



Siegel der byzantinischen Mitherrscher Justinian II. und Tiberios IV. Die beiden Kaiser halten ein Vortragekreuz, dessen Stab unten scheibenförmig endet. Reproduktion nach András Uzsoki¹².

wurde, sondern mit einer kleinen Scheibe. Solch einen unteren Abschluß zeigt auch das Vortragekreuz eines hier zeichnerisch beigegebenen byzantinischen Siegels¹² sowie einer Majestas Domini aus Mönchengladbach, um 1130 bis 1140, jetzt in der Hessischen Landes- und Hochschulbibliothek zu Darmstadt¹³ (Abbildung 6). Auch zu diesem kleinen scheibenförmigen Fuß liefert Jesaja 66, 1 den entscheidenden Hinweis, wo es heißt: „Der Himmel ist mein Stuhl und die Erde meine Fußbank.“

Zum kompletten Prophetenwort gibt es ebenfalls bildliche Umsetzungen. So zeigt Abbildung 7 einen jugendlichen, auf der Sphaera thronenden Christus einer um 1000 entstandenen Kölner Elfenbeintafel¹⁴ mit der Erdscheibe als Schemel seiner Füße. Zugehörige Beispiele aus der Buchmalerei sind das Majestatsbild aus einem Bamberger Evangeliar¹⁵, um 1050 (Abbildung 8) sowie die Majestas Domini aus der Bamberger Apokalypse¹⁶ (Abbildung 9).

Datierung und historische Wertung der drei Grabplatten:

Die drei hochmittelalterlichen Grabplatten in Harmuthshausen, Großwilsdorf und Neuerode sind uns als Einzelstücke dank einer Kette von Zufällen überkommen. Trotz des bekannt schwierigen Umgangs mit solchen Einzelstücken wäre ihre Zuordnung von bedeutendem lokal- und territorialgeschichtlichem Interesse. Da sie inschriftlos sind und auch nicht in situ gefunden wurden, bleiben personenbezogene Überlegungen leider Spekulation. Um so wertvoller sind die wenigen Aussagen, die sich aus der Datierung und der wertenden Zusammenschau der drei Grabplatten ergeben.

1. Die Kreuzplatte aus der ergrabenen Kirche unter der Boyneburg beim Gutshof Harmuthshausen

Zum Verständnis der Kreuzplatte von Harmuthshausen (Abbildung 5) läßt sich die einstige Funktion der ergrabenen Kirche unter der Boyneburg heranziehen. Sie wurde offensichtlich von den Grundherren bzw. Ministerialen, die auf der Burg saßen, errichtet und diente ihnen als standesgemäße Grabstätte. Vor 1144, dem Todesjahr Graf Siegfrieds IV. von Norheim-Boyneburg, dürfte die Kreuzplatte nicht angefertigt worden sein; vielmehr ließe sie sich aufgrund der bisherigen Erfahrungen vorzugsweise dem dritten Viertel des 12. Jahrhunderts, also der Zeit Friedrich Barbarossas, zuordnen. Damals saßen auf der Boyneburg Reichsministeriale¹⁷. Jedenfalls folgten die Angehörigen des/der Verstorbenen aus einer solchen Grundherren-/Reichsministerialenfamilie nicht dem gültigen Vorbild, Grabplatten mit einem schlichten Stabkreuz zu verzieren, sondern sie orientierten sich am zeitgenössischen Christusbild, der Majestas Domini, und gaben dementsprechend ein Stabkreuz mit einer Erdscheibe als Fuß in Auftrag. Man darf deshalb auf einen gebildeten Auftraggeber schließen.

2. Die Scheibenkreuzplatte aus Großwilsdorf

Die breiten Kreuzbalken lassen darauf schließen, daß die Scheibenkreuzplatte von Großwilsdorf jünger als die Harmuthshausener Platte ist; sie dürfte in einem nicht näher faßbaren Zeitraum um 1200 angefertigt worden sein. Von den drei hochmittelalterlichen Grabplatten in Großwilsdorf, die außen in der Nordseite der Kirche als Türgewände dienen, ist das reichste und wohl auch jüngste Stück die hier einbezogene Platte auf Abbildung 2. Schon Heinrich Bergner¹⁸ meinte dazu: „Höchst eigenartig ist aber eine vermauerte Tür der Nordseite, zu deren Einfassung drei romanische Grabplatten verwandt sind, 50×180 cm. Es sind darauf lediglich Vortragekreuze eingritz, das des Türsturzes von einem Kreis umgeben, daneben ein Krückstock mit Zwinge. Ähnliche Grabsteine sind in Dorfkirchen sehr selten erhalten. Und hier läßt sich auch nicht an Grabplatten von Geistlichen, sondern nur an solche von kleinen Adeligen oder Bauern denken, eine für die Archäologie des Grabmals sehr wichtige Tatsache.“

Grabplatten von Bauern waren sie nicht, sondern sie deckten einst die Gräber von Grundherren in der noch heute im Kern romanischen Kirche von Großwilsdorf. Damit ist aber noch nichts über den einstigen Sitz der Grundherrschaft gesagt. Nun liegt Großwilsdorf auf der Höhe rechts der unteren Unstrut, der Neuenburg mit der ludowingischen Gründung Freyburg gegenüber. Für die thüringischen Ludowinger bildete die Neuenburg im Osten eine Gegenposition zur Wartburg im Westen. „Mit beiden Burgen umgriffen die Ludowinger ganz Thüringen zwischen Werra und Saale.“¹⁹ Natürlich beanspruchten die auf der Neuenburg sitzenden Burggrafen für sich eine oder mehrere Kirchen der Umgebung als Grabstätte. Ob man die Kirche im gegenüberliegenden Großwilsdorf dazu zählen darf, kann nur die ortsgeschichtliche Forschung klären.

3. Die Kreuzplatte in Neuerode

Hochmittelalterliche Nennungen eines Ortes namens Nuwenrode oder ähnlich können auf Neuerode nördlich Eschwege oder Neuenrode nördlich Witzenhausen bezogen werden²⁰. Insofern ist die hochmittelalterliche Überlieferung zu Neuerode unsicher, wodurch die aus der Grabplatte möglichen Schlüsse an Wert gewinnen.

In Übereinstimmung mit der Scheibenkreuzplatte in Großwilsdorf lassen die breiten Kreuzbalken der Platte von Neuerode ebenfalls auf einen nicht näher faßbaren Zeitraum um 1200 als Ursprung schließen. Da das Land an der unteren Werra um 1200 unter thüringischem Einfluß stand²¹, wird eine im Osten der Landgrafschaft, in Großwilsdorf, um 1200 auftretende, aus der Majestas Domini abzuleitende Auszier einer hochmittelalterlichen Scheibenkreuzplatte auf einer ebenfalls hochmittelalterlichen Grabplatte im Westen, in Neuerode bei Eschwege – wengleich zur Kreuzplatte vereinfacht – verständlich. Darüber hinaus läßt sich als Voraussetzung für das Auftreten einer hochmittelalterlichen Kreuzplatte als Grabplatte einer Grundherrschaft in Neuerode um 1200 bilsteinischer Besitz fassen²². So spannt sich um 1200 ein kulturgeschichtlich bemerkenswerter Bogen von Neuerode bei Eschwege an der Werra nach Großwilsdorf bei Freyburg mit der Neuenburg an der unteren Unstrut.



Abb. 1 Hochmittelalterliche Kreuzplatte in der Kirche von Neuenrode nahe Eschwege, über der Empore der Nordseite als Werkstein liegend wiederverwendet.

Photo: Azzola



Abb. 2 Hochmittelalterliche Scheibenkreuzplatte in der nördlichen Außenwand der Kirche von Großwilsdorf nahe Freyburg an der Unstrut als Türsturz wiederverwendet.

Photo: Azzola



Abb. 3 Elfenbeintafel des 9. Jahrhunderts in der Skulpturensammlung der Staatlichen Museen, Preußischer Kulturbesitz, zu Berlin. Photo: Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz Berlin

Abb. 3 Elfenbeintafel des 9. Jahrhunderts in der Skulpturensammlung der Staatlichen Museen, Preußischer Kulturbesitz, zu Berlin. Photo: Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz Berlin



Abb. 4 Majestas Domini im Sakramentar aus St. Gereon in Köln, zwischen 996 und 1002; Paris, Bibliothèque Nationale, Cod. lat. 817, fol. 15v. Photo: Rheinisches Bildarchiv Köln



Abb. 5 Hochmittelalterliche Kreuzplatte aus der ergrabenen Kirche beim Gutshof Harmuthshausen unter der Boyneburg. Photo: Azzola



Abb. 6 Majestas Domini eines Evangeliars aus Mönchengladbach, Köln oder Gladbach, um 1130-1140, in der Hessischen Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt, Cod. 530, fol. 14v.
Photo: Hessische Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt



Abb. 7 Elfenbeintafel, Köln, um 1000, im Schnütgen-Museum zu Köln.

Photo: Rheinisches Bildarchiv



Abb. 8 Majestas Domini des Evangeliars aus dem Dom zu Bamberg, um 1050, in der Staatlichen Bibliothek zu Bamberg, Msc. Bibl. 94, fol. 9v. Photo: Hirmer Fotoarchiv München



Abb. 9 Majestas Domini aus der Bamberger Apokalypse in der Staatlichen Bibliothek zu Bamberg, Msc. Bibl. 140, fol. 10v. Photo: Hirmer Fotoarchiv München



Abb. 10 Schloßbibliothek der Grafen von Schönborn-Wiesentheid. Majestas Domini in der „Koblenzer Bibel“, Hs. 333/334 fol. 2r, Mittelrhein, 1067-1077. Photo: Schloßbibliothek



Abb. 11 Die 1,6 m lange, hochmittelalterliche Kreuzplatte des 12. Jahrhunderts außen in der Kirche von Großbothen im Kreis Grimma (Sachsen) mit einer Erdscheibe als Fuß des Vortragekreuzes.

Photo: Azzola

*May(estät) absonderlich in sehr großen Gnaden und haben die Gemüther der Herren alle gewonnen, sonderlich des Herrn Reichs(anzlers) Exc(ellenz), ohne welche sie nichts thun oder ahnfangen, wofern Ih(re) f(ürstliche) G(naden) also fortfahren und guttem Rath folgen, wie Sie bißhero gethan haben, so sehe ich derselben geholfen*⁵¹. Bei diesem Aufenthalt wurde auch Friedrichs drei Jahre später, im September 1646, vollzogene Heirat mit Eleonora Catharina von Pfalz-Zweibrücken vorbereitet, die den Landgrafen zum Schwager des späteren Schwedenkönigs Karl X. Gustav machte⁵². Juliane erlebte diese Hochzeit und den Erfolg ihres Sorgenkindes nicht mehr. Sie starb bereits 1643 in Kassel.

Da sich Friedrich bis zu seiner Heirat nur selten hatte in der Heimat sehen lassen, waren seine Brüder Hermann und Ernst nicht wenig betreten, als er ihnen mitteilte, daß er die Absicht habe, sich mit seiner jungen Frau in der Quart niederzulassen. Besonders Hermann fürchtete, daß Friedrich, sobald er merkte, daß die von der Rotenburger Rentkammer aufzubringenden geringen Mittel nicht ausreichten, um seine an auswärtigen Höfen und in den Feldlagern nicht geringer gewordenen Ansprüche zu befriedigen, in seiner *bekannt-ten Impatiens* – offenbar ein väterliches Erbteil – *mit Gewalt um sich greifen* und eine Teilung der Quart verlangen werde⁵³. Unterstützt von Landgräfin Amalie Elisabeth in Kassel bemühte er sich, Friedrichs Rückkehr und die Heimführung seiner jungen Frau mit Berichten über die elende Lage des Landes, mangelnde Einkünfte und fehlende Wohnungs- und Unterbringungsmöglichkeiten so lange wie möglich hinauszuzögern. Gleichzeitig wurde in Rheinfels, Rotenburg und Kassel fieberhaft nach einer Lösung des Problems gesucht. Das leerstehende, notdürftig wieder reparierte und mit Möbeln und Brennholz versehene Eschweger Schloß schien sich als Wohnsitz für Friedrich anzubieten, doch Landgraf Hermann fand es bedenklich, daß dazu bei der kaiserlichen und kurbayerischen Generalität *schriftliche Sicherheit auszubringen* (sei), *so wihr als Neutralitet uf uns nehmen könnten*, und sah allerlei *Scrupeln und Difficulteten* voraus, weshalb er vorschlug, Friedrich zunächst im Rotenburger Hof zu Kassel zu empfangen und aufzunehmen⁵⁴. Ähnliche Sorgen wie die Unterbringung verursachten Landgraf Hermann die für die angespannte Finanzlage der Quart höchst bedenklichen Ansprüche seines zum Schuldenmachen noch immer sehr geneigten Bruders. Dieser war nicht nur Hermann und Ernst bereits mit *einem ziemblichen Nachstand verhaftet*, sondern hatte auch in Schweden Schulden angehäuft⁵⁴, und es war durchaus nicht sicher, daß es gelingen werde, ihn zu bewegen, die Bemessung seines *Stats und Trains* nach den Mitteln der Quart zu richten⁵⁵.

Als der mit soviel Unruhe Erwartete schließlich Ende Februar 1647 mit seiner Frau in Kassel erschien, wurde das junge Paar von der verwitweten Landgräfin Amalie Elisabeth freundlich aber doch mit spürbarer Reserve aufgenommen. Ihrem Sohn Wilhelm schrieb sie, man habe Friedrich *alß ein frömbden Herren tractiren müssen, wiewohl er kaum soviel Stämmigkeit, alß hierzu erfordert worden, hat prestiren können. Seine Gemahlin ist ein liebe Dame, die mir nicht ubel gefelt, undt vermeine, damit wir wohl fortkommen wollen. Haben sonstet nicht Sonderliches mit ihnen anfangen können, dann es gar zu kalt wahr. Haben die meiste Zeit mit Danzen hinbracht undt seindt einmal 4 Wölfe undt 18 Füchse gehezt worden, damit man einen Tag hinbracht*⁵⁶. Dagegen äußerte sich Wilhelms Schwester Emilie dem Bruder gegenüber mit rückhaltloser Bewunderung und Sympathie über den Besuch, von dessen Verlauf sie

Anmerkungen:

- 1 Azzola, Friedrich Karl: Neues zur Datierung der beiden Grab-Kreuzsteine von St. Crucis bei Unterhaun im Kreis Hersfeld. – In: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde Bd. 81 (1970), S. 231–238.
- 2 Azzola, Juliane, Friedrich Karl Azzola und Konrad Müldner: Die hochmittelalterliche Grabplatte von Malsfeld-Elfershausen mit einem Lamm Gottes und einer figürlichen Darstellung. – In: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde Bd. 91 (1986), S. 21–30.
- 3 Azzola, Juliane und Friedrich Karl: Mittelalterliche Scheibenkreuz-Giebelstürze und -Tympana in Niederhessen. Ein weiterer Beitrag zum Scheibenkreuz als Christussymbol. – In: Hessische Heimat NF 37, Heft 1 (Frühjahr 1987), S. 3–19.
- 4 Azzola, Friedrich Karl: Die Scheibenkreuzplatte in der Stadtkirche zu Witzenhausen. Ihre Beziehungen zu gleichartigen Denkmälern. – In: Niederdeutsche Beiträge zur Kunstgeschichte Band IX (1970), S. 99–102.
- 5 Azzola, Friedrich Karl: Frühe mittelalterliche Steinbildwerke im Werra-Meißner-Kreis. – In: Land an Werra und Meißner. Ein Heimatbuch, bearbeitet von Erich Hildebrand, Korbach 1983, S. 105–112.
- 6 Azzola, Friedrich Karl: Zur Ikonographie des Kreuzes auf Kleindenkmälern des Hoch- und Spätmittelalters im deutschen Sprachraum. Deutsche Inschriften – Fachtagung für mittelalterliche und neuzeitliche Epigraphik Worms 1986. Vorträge und Berichte, hrsg. von Harald Zimmermann, Mainz und Stuttgart 1987, S. 9–41.
- 7 Saal, Walter: Byzantinischer Einfluß auf ottonischen Grabplatten, Byzanz in der europäischen Staatenwelt. Eine Aufsatzsammlung, Berlin 1983, S. 52–57, insbes. Fig. 1 auf S. 55 und Abb. auf Tafel 11. – Werner, Gernot: Romanische Grabplatten an der unteren Unstrut (DDR). Steinkreuzforschung – Studien zur deutschen und internationalen Steinkreuzforschung, Sammelband 15 (1988), S. 33–35.
- 8 Bloch, Peter, und Schnitzler, Hermann: Die ottonische Kölner Malerschule. Band II (Textband), Düsseldorf 1970, insbes. S. 85–93. – Schiller, Gertrud: Ikonographie der christlichen Kunst. Band 3: Die Auferstehung und Erhöhung Christi, Gütersloh 1971, insbes. S. 233–240. – Rademacher, Franz: Die Gustorfer Chorschranken. Das Hauptwerk der romanischen Kölner Plastik, Bonn 1975, insbes. S. 32–42. – Legner, Anton: Das Christusbild im Mittelalter. – In: Das Münster 41. Jg. (1988), H. 2, S. 108–118.
- 9 Katalog zur Ausstellung „Werdendes Abendland an Rhein und Ruhr“, Essen 1956, Nr. 262 auf S. 169. – Das erste Jahrtausend Kultur und Kunst im werdenden Abendland an Rhein und Ruhr, Tafelband von Victor H. Elbern, Düsseldorf 1962, Abb. 212 mit einer kurzen Erläuterung auf S. 51.
- 10 Legner, Anton (Hrsg.): Ornamenta Ecclesiae. Kunst und Künstler der Romanik in Köln. Katalog zur Ausstellung des Schnützen-Museums Band 2, Köln 1985, Ausstellungsstück E 39, S. 246 mit einer Abb. S. 250.
- 11 Gensen, Rolf: Die Wüstungskirche beim Gutshof Harmuthshausen, Gde. Ringgau-Datterode, Werra-Meißner-Kreis. – In: Festgabe für Dr. Erich Hildebrand zum 75. Geburtstag, Heft 2 der Schriftenreihe der Kreissparkasse Eschwege, Eschwege ohne Jahr (1985), S. 7–14. In den Ausgrabungsplan auf S. 11 ist die durch die Ausgrabung zutagegetretene hochmittelalterliche Kreuzplatte eingezeichnet.
- 12 Uzsoki, András: Das Grab König Andreas I. in Tihany und die ikonographischen Bezüge der Grabplatte, A Veszprém Megyei Múzeumok Közleményei (= Publicationes Museorum Comitatus Vesprimiensis) Band 17 (1984), erschienen in Veszprém, 1985, S. 145–188, ungarisch mit ausführlicher deutscher Zusammenfassung sowie zweisprachigen Legenden der Abbildungen, insbes. Abbildung 17 auf S. 168.
- 13 Rademacher, Franz, Anm. 8, insbes. Abb. 114 auf S. 121.
- 14 Ausstellungskatalog Ornamenta Ecclesiae (Anmerkung 10), Band 2, Ausstellungsobjekt E 32, S. 238–241.
- 15 Bloch, Peter, und Schnitzler, Hermann: Die ottonische Kölner Malerschule, Band I: Katalog und Tafeln, Düsseldorf 1967, Text S. 80–86, insbes. S. 81 mit den Tafeln 307–336, insbes. Tafel 310 sowie Band II: Textband, Düsseldorf 1970, Abb. 326.
- 16 Wie vor, Anmerkung 15, im Textband Abb. 314 mit einer kurzen Erwähnung auf der S. 86.
- 17 Dies wird von Karl August Eckhardt in seinem Buch über „Eschwege als Brennpunkt thüringisch-hessischer Geschichte“, Marburg und Witzenhausen 1964, breit dargestellt. Desgleichen umfassend bei Karl Heinemeyer, Boyneburg (A), Gem. Wichmannshausen, Stadtteil von Sontra (Werra-Meißner-Kreis). – In: Die deutschen Königspfalzen, Band 1: Hessen. Erste Lieferung Göttingen 1983, S. 24–44.

- 18 Bergner, Heinrich: Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Querfurt, Halle an der Saale 1909, S. 304: Wilsdorf.
- 19 Sankt Elisabeth. Fürstin, Dienerin, Heilige. Aufsätze, Dokumentation, Katalog zur Ausstellung zum 750. Todestag der hl. Elisabeth in Marburg, hrsg. von der Philipps-Universität Marburg in Verbindung mit dem Hessischen Landesamt für geschichtliche Landeskunde, Sigmaringen 1981, S. 359–360. – Handbuch der historischen Stätten Deutschlands. Elfter Band: Provinz Sachsen-Anhalt, hrsg. von Berent Schwineköper, Stuttgart 1987, S. 125–127.
- 20 Eckhardt, Karl August: Heinrich der Löwe an Werra und Oberweser, Marburg und Witzenhausen 1958, S. 23.
- 21 Die umstrittene Frage, wann das Land an der unteren Werra einschließlich Münden unter thüringischen Einfluß geriet, ist im Hinblick auf die beiden, nach derzeitiger Kenntnis um 1200 anzusetzenden Platten in Neuerode und Großwilsdorf unerheblich. Siehe dazu einerseits bei Karl August Eckhardt, Anmerkung 20, S. 21, und andererseits bei Karl Heinemeyer, Die Gründung der Stadt Münden. Ein Beitrag zur Geschichte des hessisch-sächsischen Grenzgebietes im hohen Mittelalter. – In: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 23 (Marburg 1973), S. 141–230.
- 22 Kollmann, Karl: Die „Grafen Wigger“ und die Grafen Bilstein, Bischhausen/Eschwege 1980, S. 90. Weitere Informationen zu Neuerode finden sich bei Julius Schmincke, Das ehemalige Gericht Jestädt. – In: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 10 (1865), S. 1–39, insbes. S. 34–35, sowie in der Festschrift „1000 Jahre Neuerode“, Neuerode 1980.

Nachtrag

Nach Abschluß und Abgabe der voranstehenden Arbeit erreichten mich Informationen zu zwei wesentlichen Ergänzungen, und zwar:

1. Die Majestas Domini in der Handschrift 333/334 fol. 2r der Schloßbibliothek der Grafen von Schönborn-Wiesentheid, der „Koblenzer Bibel“, von 1067–1077, **Abb. 10**, abgebildet im Katalog zur Ausstellung „Die Grafen von Schönborn“ im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg 1989, S. 453.

Auf Abbildung 10 ist in den Scheibenfuß des Kreuzes das Wort „terra“ eingeschrieben getreu dem zitierten Text aus Jesaja 66, 1: „Der Himmel ist mein Thron und die Erde meine Fußbank“, das von Christus in der Bergpredigt (Matthäus 5, 33 und 34) wiederholt und somit auf sich bezogen wird. Einen überzeugenderen Beweis zur Interpretation des Scheibenfußes als Erdscheibe auf der hochmittelalterlichen Kreuzplatte aus der ergrabenen Kirche unter der Boyneburg (Abb. 5 der voranstehenden Arbeit) als die hier beigegebene Abb. 10 kann man nicht vorlegen.

2. Die hochmittelalterliche Kreuzplatte mit einem Scheibenfuß an der Kirche von Großbothen im Kreis Grimma (Sachsen), **Abb. 11**.

Anlässlich archäologischer Untersuchungen an und in der Kirche zu Großbothen an der Mulde (Kreis Grimma) entfernte man auch die an der Kirche aufgeworfene Erde. Dadurch wurden beide außen in die Südseite der Kirche eingefügten Kreuzplatten nunmehr in voller Länge zugänglich. Dabei trat überraschend bei einer der beiden hochmittelalterlichen Kreuzplatten des 12. Jahrhunderts (Abb. 11) ein Scheibenfuß zutage. Nunmehr darf man neben die hochmittelalterliche Kreuzplatte aus der ergrabenen Kirche unter der Boyneburg (Abb. 5) als erste bekannt gewordene Parallele die ebenfalls hochmittelalterliche Kreuzplatte aus Großbothen (Abb. 11) stellen.

Es überrascht, daß man den Parallelen der beiden Plattenfunde aus der ergrabenen Kirche unter der Boyneburg an der mittleren Mulde begegnet, und zwar zur figürlichen Platte in Trebsen und zur Kreuzplatte in Großbothen, zwei Orte, die nur elf Kilometer Luftlinie voneinander entfernt sind. Hier scheinen Beziehungen der Grundherren des 12. Jahrhunderts der Boyneburg und an der mittleren Mulde aufzutreten, die sich vorerst nicht näher fassen lassen. F. K. A.